

5. Frauenlob und Frauenschelte.

Der steirische Reimchronist hat die Vorgänge, an denen ein Ausgleich zwischen Rudolf von Habsburg und König Ottokar von Böhmen 1277/78 schließlich scheiterte, in personalistischer Interpretation auf den Einfluß konzentriert, den die ehrgeizige Frau Kunigunde auf Ottokar hatte. Gegen den Rat seines Adels hätte Ottokar sich unter diesem Einfluß in die Auseinandersetzung gestürzt. Man wird die Veränderung, die der Reimchronist hier vorgenommen hat, nicht als politisch tendenziös bezeichnen, vielmehr erhöhte er wahrscheinlich das Interesse an der Geschichte, ihren Unterhaltungswert ebenso wie ihre Verständlichkeit, in einem Milieu, das nicht denselben Durchblick hatte wie politisch zentrale Figuren. Oswald Redlich, der die klassische Darstellung der Vorgänge lieferte, zeigt zwar deutlich die eigentlichen politischen Gründe, die zur Schlacht auf dem Marchfeld führten – und die bei dem Reimchronisten ganz unterdrückt werden –, möchte aber die Darstellung des „großen Dichters“ nicht vollkommen ignorieren: „So wollen wir doch jene echt menschlichen, tief individuellen Motive der Rache und des leidenschaftlichen Strebens nach Rückgewinnung verlorener Macht und Größe nicht leugnen.“²⁶ Redlich läßt es bei diesem Satz, der wohl so verstanden werden kann, daß er in dem vom Reimchronisten Dargestellten zusätzliche, ergänzende Motive für das Handeln Ottokars erblickt. Immerhin verschiebt er – respektvoll unausgesprochen – das Geschichtsbild gegenüber dem des Reimchronisten erheblich.

Der Reimchronist wird wie andere mittelalterliche Chronisten durch eine solche Ansiedlung wichtiger historischer Ursachen in familiären Beziehungen gekennzeichnet. Es kommt hinzu, daß der Reimchronist speziell Beziehungen zwischen Mann und Frau, ja eine jener Frauengeschichten bringt, mit deren Bedeutung im historiographischen Zusammenhang wir unsere Darstellung topischer und literarischer Elemente in der Chronistik beginnen wollen. Daß hier Geschichtsbild und Frauenbild verschmelzen, zeigt auch Albert Stuten, der im 15. Jahrhundert den Reimchronisten auszugsweise ins Lateinische übersetzt und damit im Kaiserteil seiner Weltchronik Martin von Troppau fortsetzt. Er fügt nämlich noch eine gewissermaßen frauentheoretische Sentenz hinzu, die er den Adeligen, die Ottokar warnen, in den Mund legt: Frauen haben lange Haare und einen kurzen Verstand (fol. 157^v).

²⁶) Oswald Redlich, Rudolf von Habsburg (1903) S. 295. In der steirischen Reimchronik (MGH Dt. Chron. 5) geht es besonders um die Verse 14930–14978.